

Ostern



1. Ein Grab für Jesus

Michael stand am Himmelstor. Kein Engel sang, kein Flügel rauschte, die Stille war bedrückend. Michael richtete Gottes Fernrohr auf das Kreuz und sah: Man hatte den Toten heruntergenommen.

Er zählte auf, was schon alles geschehen war - geschehen mit Gott, dem Herrn: „Geboren von einer Magd und in eine Krippe gelegt, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und ...“ - Michael stellte das Fernrohr schärfer - „begraben“, setzte er die Aufzählung fort.

Und er sah, dass es tatsächlich so war: Der Menschensohn wurde in ein Grab gelegt. Es war ein Felsengrab, ein reicher Mann hatte es für sich selbst gekauft. Aber er schenkte es Jesus. Das Grab wurde mit einem schweren Stein verschlossen. Mit einem dumpfen Knall rollte er an seinen Platz. Danach war die Stille im Himmel noch schwerer.

2. Gabriel müht sich mit dem Stein

Sobald es dunkel wurde, machte sich Gabriel an die Arbeit. „Der Stein muss wieder weg“, sagte er sich. „Wie sonst kann ein Wunder geschehen am dritten Tag?“ Er strengte alle Kräfte an, die er als Flügelloser hatte, und dann rief er sogar seine Engel-Kräfte zur Hilfe. Seine Flügel kehrten wieder, sein weißes, strahlendes Gewand - der Stein aber blieb unerschütterlich an seinem Platz.

Michael, der vom Himmelstor aus zuschaute, rief Rafael. „Du musst ihm helfen“, sagte er und der Reise-Engel war sogleich bereit. Flügelschlagend eilte er durch die stille Nacht, geradewegs zu dem Platz, wo Jesus begraben lag.

„So ein Verkündigungengel hat einfach keine Kraft“, bemerkte er. (Engel spotten nicht, aber es war nahe dran.) „Was hast du denn vor mit dem Stein?“ Gabriel wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er schwitzte ganz un-engel-haft. „Morgen früh“, sagte er, „muss es ans Licht kommen.“ „Es?“, fragte Rafael. Er wusste nicht, was Gabriel meinte. „Warte nur ab“, sagte Gabriel geheimnisvoll. „So ein Reise-Engel hat einfach keine

Ahnung.“ Gemeinsam wälzten sie den Stein vom Grab. Sie setzten sich davor und warteten. Sie sahen nicht hinein.

3. Tränen für Jesus

Michaela war zum Kreuz gewandert. (Golgatha hieß der Platz.) Das Kreuz war leer, aber ein paar Frauen saßen darunter und weinten. Michaela hockte bei ihnen, still, aber ohne Tränen. Sie starrte auf die Buchstaben, die Pontius Pilatus am Kreuz befestigte hatte: „I NRI“.

„Was bedeutet das?“, fragte sie die Frau, die neben ihr saß. „Das ist Lateinisch“, sagte die. „Es heißt: Jesus von Nazareth, König der Juden.“ Dann schluchzte sie laut. „Ach, wäre er doch bescheidener gewesen!“, rief sie.

Michaela schwieg. Wenn du wüsstest, wie bescheiden er war, dachte sie. Aber sie sagte es nicht, sie wollte die Frauen nicht verwirren. „Du hast ihn wohl sehr gern gehabt“, sagte sie später. „Das haben wir alle“, sagte die Frau und zeigte auf sich und die anderen.

Michaela atmete auf. „Dann ist alles gut!“, sagte sie erleichtert. „Wenn Menschen ihn lieben, bleibt er am Leben.“ Die Frauen sahen sie fragend an. Sie hatten Zweifel. „Geht morgen früh zum Grab“, sagte Michaela. „Da werdet ihr es verstehen.“

4. Dunkel, dann Licht

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.“

Rafaella rief die Worte, die sie im Buch der Bücher gefunden hatte, in einem Lied Davids. Sie war in die Grube gestiegen, in die Tiefen des Todes, Gott nach, dem gekreuzigten Jesus nach, weil ein Engel da sein muss, wo Gott ist.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Sie hatte die Worte gewählt, die auch Jesus am Kreuz gerufen hatte. Näher konnte sie ihm nicht kommen, als wenn sie aus dem Buch der Bücher dieselben Worte sprach wie er.

Es war ein schauriger Ort, an dem sie sich befand, dunkel und kalt, vor allem aber unselig einsam. Rafaela hatte sich vorgestellt, dem Tod zu begegnen. Und den hatte sie sich vorgestellt wie – ja, vielleicht – wie den gefallenen Engel Luzifer. Wie einen Engel eben oder wie einen Menschen, wie irgendein Wesen, mit dem man reden, streiten, kämpfen konnte. Nun aber sah sie: Der Tod war einfach – nichts.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wie kommt Gott mit dem Tod zurecht? Mit „einfach Nichts“? Mit Leere? Rafaela schlang die Arme um sich selbst und dachte, so fest sie konnte, an Gott. „Aus nichts macht Gott alles!“, sagte plötzlich eine Stimme. Es war die Stimme Gottes. Jesus hatte so gesprochen. „Gott macht aus Nichts die Welt.“

Rafaela sah das Nichts: ein leeres, stummes, kaltes Nichts. Aber Gottes Geist schwebte darüber und Gottes Stimme sprach: „Es werde Licht“. Und es ward Licht. Und der erste Tag des Lebens begann.

5. Rafaela träumt von der Schöpfung

Nach dem Licht machte Gott den Himmel. Dann schuf er die Erde, trocken und feucht, und das Leben: Bäume und Sträucher. Die Himmelszeichen: Sonne, Mond und Sterne. Die Tiere: Fische, Vögel, vierbeinige. Den Menschen, Mann und Frau.

„Engel aber“, sagte Rafaela, „Engel sind von Anfang an bei Gott. Sie können nicht ohne Gott sein. Sie waren bei ihm, als er sagte: Es werde Licht.“

Anstelle von „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ rief Rafaela wie Gott: „Es werde Licht.“ Es war nicht VERKÜNDIGEN und auch nicht OFFENBAREN. Das war SCHAFFEN. Und es wirkte.

6. Das Grab öffnet sich

Die Grube öffnete sich, der Stein vor dem Grab rollte zur Seite. Licht fiel in die Finsternis. Es war das Licht der Sonne.

Rafaela sah, dass die Welt nie vergangen war. Der Tod hatte den Kampf gegen das Leben verloren.

„Gott hat sich nicht abgewendet. Er ist nicht verschwunden. Und als ich zu ihm schrie, hat er auf mich gehört“, murmelte Rafaela benommen. Sie kam ans Licht und sah Gabriel und Rafael vor der Grabhöhle sitzen. Sie waren weiß gekleidet und hatten ihre Flügel. Nur die Lichtreife fehlten.

„Wo ist Jesus?“, fragte Rafaela. Suchend sah sie sich um. Gabriel und Rafael fuhren auf. „Wenn du es nicht weißt ...“ Gabriel war beinahe sprachlos. „Bist du bei ihm gewesen?“, fragte Rafael seine Schülerin.

„Engel sind von Anfang an bei Gott“, sagte Rafaela. „Was hat sie?“, fragte Gabriel. „Gelesen?“, vermutete Rafael. Aber Rafaela schüttelte den Kopf. „Erlebt“, sagte sie. „Das habe ich erlebt.“

Da machte sich Gabriel bereit, den Ersten, die zum Grab kämen, die Frohe Botschaft zu verkündigen: „Jesus ist nicht tot. Er lebt.“ Rafael stieß Rafaela an. Er zeigte auf Gabriel. Auf den Locken des Verkündigungse Engels schimmerte heller denn je der silberne Lichtreif.

7. Die Frauen

Da kamen die Frauen. Auch Maria, Jesu Mutter, war bei ihnen. Sie hatten Salböl dabei. (Mit solchem Öl salbte man Tote.) „Sie haben wirklich keine Ahnung“, sagte Gabriel zu Rafael, der bei ihm geblieben war. „Und du?“, fragte Rafael zurück. Da musste Gabriel zugeben, dass auch er noch nicht durchschaute, was in Wahrheit geschehen war.

Die Frauen berieten, schon bevor sie das Grab erreicht hatten, wie sie hineinkommen sollten. „Es ist ja ein schwerer Stein vor dem Eingang“, sagte die eine. „Den bekommen wir niemals weggerollt“, sagte die Zweite. „Seht doch!“, rief die Dritte. „Es ist bereits geschehen.“ Sie wies mit dem Finger auf das Grab. Es war offen, der Stein lag daneben.

Maria, Jesu Mutter, fing an zu weinen. „Das Grab ist leer“, schluchzte sie. „Sie haben meinem Sohn das Leben genommen. War das nicht genug? Müssen sie mir auch noch den Leichnam nehmen?“ „Kann man das nicht auch anders verstehen?“, fragte eine Stimme, die Maria für die Stimme einer ihrer Freundinnen hielt. „Wie anders?“, fragte sie und sie begann nachzudenken.

Da erst erschienen die beiden Engel. Sie achteten darauf, dass die Frauen sie erkannten - in weißen Gewändern, mit Flügeln. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“, sagte Gabriel. „Er ist nicht hier.“ Und Rafael fuhr fort: „Geht und sagt seinen Jüngern: In Galiläa, in vierzig Tagen.“

Gabriel hatte einen Fehler gemacht. Er hatte vergessen zu sagen: „Fürchtet euch nicht.“ Selbst Nachwuchs-Engel wussten: So begann jede Verkündigung: „Fürchtet euch nicht!“ Aber Gabriel hatte es vergessen und das war nicht wieder gut zu machen. Die Frauen bekamen einen furchtbaren Schrecken. Hals über Kopf rannten sie weg.

Michaela, die jüngste Engelin, sah den Frauen kopfschüttelnd nach. „Daneben“, sagte sie. „So werden die Jünger die gute Nachricht nie erfahren ...“